

einzukaufen. Er ist erst vor zehn Minuten weggegangen. Soll ich etwas bestellen?"

\*

Das Mädchen mit dem rosigen Teint hatte eine Zeitung auf dem kleinen Brett in der Telephonzelle liegen lassen. Edwin hatte gesehen, wie sie sie dahinlegte, und er nahm sie mit. Wie es Männern oft geht, die sich in einer Krisis befinden, in der ihre Gedanken sich konzentrieren müssen, um eine Lösung zu finden, ließ er die ganze Angelegenheit fallen und fing an zu lesen.

Es war die „Abendpost“, und er sah grolend die Spalten herunter, die Inserate über gebrauchte Autos enthielten, die zu verkaufen waren. Plötzlich sah er eine kleine Annonce, die er noch einmal las. Sie lautete:

„Sekretär gesucht, mit einigen Ingenieurkenntnissen und fähig, Pläne zu zeichnen. Gutes Gehalt. Meldung bei Rahm, Viktoriastr. 61.“

Es war ein riesiges Bureauhaus in der Viktoriastraße. Er war seinen Studien nach Ingenieur, und abgesehen davon, daß seine Ideen manchmal mit ihm durchgingen, war er nicht ohne Fachkenntnisse. Wenn er genügend Kapital gehabt hätte, um einige von ihnen durchzuarbeiten, hätte er finanziellen Erfolg haben können. Wie die Sache lag, hatte er keinen.

Er wollte nicht bis zum andern Morgen warten, wenn die Leute aus der ganzen Stadt auf die Annonce hin kommen würden. Er ging sofort hin.

Er fand eine Tür, auf der „A. Rahm, Sachverständiger für Erfindungen“ stand, und trat ein. Es waren schon vier Herren drin, trotz all seiner Schnelligkeit. Sie unterhielten sich in leisen Tönen, als er eintrat, und hielten dann inne, um ihn prüfend anzusehen.

Er setzte sich, um zu warten, bis die Reihe an ihn käme, und hoffte, daß keiner von den andern angenommen würde, bevor er Rahm seinen eigenen Fall vorgetragen hätte. Sie sahen eigentlich nicht aus, als ob sie einer Stellung wegen hier wären, sie kamen ihm so wohlhabend vor.

Plötzlich wurde eine Tür aufgerissen, auf der „Privat“ stand, und er hörte flüchtig

das Anschlagen der Tasten einer Schreibmaschine. Ein großer, stark gebauter Mann mit weiten Beinkleidern trat in den äußeren Bureauraum.

„Es hat keinen Zweck für Sie alle, hier zu warten“, sagte er grob. „Mein Bureau wird um fünf geschlossen, und ich kann mit niemandem von Ihnen mehr reden. Ich bitte Sie also, zu gehen.“

„Aber —“ sagte einer der Herren.

„Halten Sie mich bitte nicht auf“, sagte der große Mann, „es hat keinen Zweck. Vielleicht morgen früh. Jetzt ist Schluß!“

Die andern vier standen auf.

„Ist das Ihr letztes Wort?“ sagte der Sprecher von vorhin.

„Ja“, sagte der Mann ungnädig.

„Na, dann müssen wir gehen“, sagte der andere. „Aber ich bin solche Behandlung nicht gewöhnt.“

Sie gingen hinaus. Edwin wandte sich auch um, plötzlich aber dachte er daran, daß sein Fall ja verzweifelt war. Wenn nicht bald etwas geschähe, konnte er sich darauf gefaßt machen, schon diese Nacht obdachlos zu sein.

„Herr Rahm“, sagte er, als dieser in sein Heiligtum zurückging.

„Sie wünschen?“ sagte Rahm. „Sie haben doch gehört, was ich zu dem andern gesagt habe. Genügt das nicht? Ich laufe ja heute nacht nicht davon und bin morgen früh auch noch da.“

„Ich weiß“, sagte Edwin. „Aber ich bin fast am Ende. Ich muß irgendeinen definitiven Bescheid mit nach Hause bringen oder —“

„Kurzum“, sagte Rahm plötzlich. „Wieviel wollen Sie haben? Ein paar Zehnerscheine?“

„Ein paar was?“ sagte Edwin betroffen.

„Na, dann ein paar Fünfer“, sagte Rahm. „Kein Scheck. Hier, nehmen Sie. Nun tun Sie mir den Gefallen und sehen Sie sich das Haus von außen an.“ Und damit steckte er Edwin etwas in die Hand.

Die Tür schloß sich. Edwin sah die Papierscheine, die er in der Hand hielt, wie durch einen Nebel. Auf beiden stand „Fünf“ mit großen Buchstaben.